

Chronik

Der Deutsche Orden und die Städte

Zweite Jahrestagung der „Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens“

In den Räumen der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Thorn (Towarzystwo Naukowe w Toruniu) konnte vom 26. bis 29. September 1988 die Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens ihre im Rhythmus von zwei Jahren durchzuführende wissenschaftliche Tagung unter Mitorganisation des Historischen Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung Geschichte Pommerns, West- und Ostpreußens (Historia Pomorza) zu Thorn, abhalten. Die Kommissionsmitglieder sowie Referenten und Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Posen, Warschau und Thorn und kurzzeitig auch der Wissenschaftsreferent der bundesdeutschen Botschaft in Warschau verfolgten das weitgefächerte Vortragsprogramm, das durch vier Moderatoren aus Polen und Deutschland eingeleitet wurde. Nach den insgesamt zehn Vorträgen gab es genügend Zeit zur Diskussion und Vertiefung.

Anschließend an die Begrüßung durch den Präsidenten der Kommission, Prof. Dr. Udo Arnold (Bonn), und dessen Dank für die Vorbereitung durch die örtlichen Stellen begann Prof. Dr. Manfred Hellmann (München) mit seinem weitgespannten Überblick vom 12. bis 16. Jahrhundert über den „Deutschen Orden und Riga“. Ihm folgte Stadtarchivdirektor Prof. Dr. Reinhard Vogelsang (Bielefeld), der aus gründlicher Kenntnis der Quellen die „Städtische Autonomie und landesherrliche Gewalt: Reval und der Deutsche Orden“ abhandelte. Seine neuesten Forschungen bei der Bearbeitung der Lücke des livländischen Urkundenbuches im 15. Jahrhundert brachte Archivrat Dr. Klaus Neitmann (Berlin/West) ein, indem er über „Riga und Wenden als Residenzen des livländischen Landmeisters im 15. Jahrhundert“ referierte.

Welche weitblickenden Initiativen der erste preußische Landmeister Hermann Balk hinsichtlich der „Rolle des Deutschen Ordens bei der Städtegründung in Preußen“ entwickelte, zeigte Dr. Tomasz Jasiński (Posen) in seinem Vortrag auf. Das spannungs- und konfliktgeladene Verhältnis zwischen dem Deutschen Orden als sich etablierenden preußischem Landesherrn und den unter seiner Ägide mächtig werdenden großen Städten bis zur Abfallbewegung im Dreizehnjährigen Krieg (1454–1466) erläuterte der Vizepräsident der Kommission, Prof. Dr. Marian Biskup (Thorn), in seinem Referat „Der Deutsche Orden und die Freiheiten der großen Städte in Preußen vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts“. Den zweiten Vortragstag eröffnete Prof. Dr. Henryk Samsonowicz (Warschau), indem er für die etwa 90 kleineren Städte deren (schwächere) Position im Vergleich zu den größeren (auch Hanse-) Städten unter dem Titel „Das Verhältnis des Deutschen Ordens zu seinen kleinen Städten in Preußen“ verdeutlichte.

Staatsarchivdirektor Dr. Alois Seiler (Ludwigsburg) referierte nach einem vorausgehenden Exkurs über den Orden als Städteherr im fränkisch-schwäbischen Raum seit dem Mittelalter eingehend über die Stadt Mergentheim bis zur Aufhebung der dortigen Leibeigenschaft durch den Ordens-Administrator Cronberg im Jahre 1537 zum Thema: „Der Deutsche Orden als Stadtherr im Deutschen Reich: Das Beispiel Mergentheim“. Privatdozent Dr. Klaus Militzer (Köln) zeigte anhand erster Städteaufnahmen im Bild die Situation des Deutschen Ordens und seiner Häuser in Köln (mit gleich zwei Häusern der Balleien Koblenz und Altenbiesen), in Ulm und in Wien auf. Sein Thema

war: „Der Deutsche Orden in der großen Stadt im Deutschen Reich“. Der Leiter des Deutschordenszentralarchivs, P. Dr. Bernhard Demel OT (Wien), beschloß mit dem noch wenig erforschten Thema „Der Deutsche Orden in den protestantischen Reichsstädten“ (z. B. Frankfurt, Heilbronn, Nürnberg, Regensburg, Speyer und Straßburg) die Reihe der Vorträge. Sie sollen in den „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens“ veröffentlicht werden.

Der Großteil der Referenten und Gäste nahm am 28. September die Gelegenheit zur Busfahrt nach Marienburg wahr, um sich hier, eingeführt durch den Kunsthistoriker Doz. Dr. Marian Arsyński (Thorn) und örtliche Fachleute, über den neuesten Stand der Restaurierung dieses Zeugnisses europäischer Baukunst eingehend zu informieren. Auf der Rückreise reichte die Zeit noch, um im Abendlicht die Domkapitelsburg samt dem berühmten Danzker in Marienwerder und die Kirche des pomeranischen Domkapitels mit den teilweise zerstörten Hochmeisterbildern im Hochchor und der Klausur der heiligen Dorothea von Montau in Augenschein zu nehmen.

Mit der Besichtigung der Stadt Thorn und deren Ausgrabungen aus der Ordenszeit, aber auch den übrigen Sehenswürdigkeiten (z. B. Rathaus, Geburtshaus des Copernicus etc.) unter der sachkundigen Anleitung Arsyńskis, einem Besuch in der dortigen Universitätsbibliothek mit ihren Zimelien und Dokumenten zur Ordensphase – eigens zu einer kleinen Ausstellung im Lesesaal ausgewählt – und Beratungen für die Ausstellung „800 Jahre Deutscher Orden“ 1990 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg schloß am 29. September das Programm der zweiten Kommissionstagung in der Universitätsstadt an der Weichsel.

Die nächste Tagung der Kommission ist für Ende Juni/Anfang Juli 1990 in Nürnberg geplant im Zusammenhang mit der Eröffnung der Ordensausstellung. Der Vorstand der Kommission wurde wiedergewählt: Prof. Dr. Udo Arnold/Bonn (Präsident), Prof. Dr. Marian Biskup/Thorn (Vizepräsident), P. Dr. Bernhard Demel OT/Wien (Schriftführer), Staatsarchivdirektor Dr. Alois Seiler/Ludwigsburg (Schatzmeister), Dozent Dr. Zenon Hubert Nowak/Thorn (Beisitzer). Neue Mitglieder aus verschiedenen Ländern wurden zugewählt.

Bonn/Wien

Udo Arnold/Bernhard Demel

Jahrestagung des J. G. Herder-Forschungsrats 1989

Die vom 5.–7. April 1989 in Marburg abgehaltene Wissenschaftliche Jahrestagung des J. G. Herder-Forschungsrats stand unter dem Thema: „Das Auseinanderdriften Mitteleuropas in den letzten vier Jahrzehnten. Über die Vereinbarkeit gewachsener Strukturen in Ost und West.“

Nach den Begrüßungsworten des Präsidenten des J. G. Herder-Forschungsrats, Prof. Dr. Gotthold Rhode (Mainz), behandelte Alexander Ushakov (Köln) in seinem einleitenden Grundsatzreferat „Politische Systeme und Herrschaftsstrukturen“, wobei er sich ganz auf die jüngste Entwicklung in der Sowjetunion konzentrierte. Seiner Ansicht nach hat der sowjetische Staats- und Parteichef Michail Gorbachev inzwischen unter fast vollständigem Verzicht auf die Ideologie des Marxismus-Leninismus und mit der Parole „Jetzt oder nie“ die innenpolitische Stagnationsphase des Landes unter Leonid Brežnev und seinen Nachfolgern anscheinend hinter sich gelassen, ohne allerdings vorerst an der Grundstruktur des Sozialismus etwas ändern zu können. Seine Reformpolitik stößt vielmehr angesichts der überkommenen Gegebenheiten vor allem seitens der etablierten Führungsschicht in Partei und Staat auf erhebliche Widerstände; eine Rückkehr zum Stalinismus scheint dennoch kaum möglich.